

2.5 Glücksspiel – Zahlen und Fakten

Gerhard Meyer

Zusammenfassung

Die Umsätze auf dem (legalen) deutschen Glücksspiel-Markt sind 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 1,0% auf 33,43 Mrd. Euro leicht zurückgegangen. Der Umsatz der 265.000 aufgestellten gewerblichen Geldspielautomaten stieg dagegen erneut, wenn auch nur geringfügig, um 0,1% auf 19,02 Mrd. Euro. Der erwirtschaftete Bruttospielertrag der Geräte hat sich seit der Novellierung der Spielverordnung im Jahr 2006 um 87,2% auf 4,4 Mrd. Euro erhöht. Nach einem Vergleich des Gesamtmarktes (einschließlich illegaler, unregulierter Spielformen) auf der Basis der Bruttospielerträge von insgesamt 10,7 Mrd. Euro im Jahr 2012 erreichten Geldspielgeräte als ertragsstärkstes Segment einen Marktanteil von 41,1%. Rund 15% (1,6 Mrd. Euro) entfielen auf stationäre Wettshops, Online-Sportwetten sowie Online-Poker/Kasinoangebote. Die glücksspielbezogenen Einnahmen des Staates lagen bei 2,846 Mrd. Euro (minus 5,6%).

Der Zuwachs in der ambulanten Beratungsnachfrage von süchtigen Spielern setzt sich fort. Ihr Anteil in den Suchtberatungsstellen hat sich von 6,3% auf 7,1% (Einzeldiagnosen) bzw. von 5,6% auf 6,4% (Hauptdiagnosen) erhöht. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der betreuten Spieler/-innen in den bundesweit 1.320 ambulanten Suchtberatungsstellen haben rund 19.500 Glücksspieler/-innen die Angebote in Anspruch genommen (2011: 16.800), ein Anstieg von 16,2%. Spieler/-innen an Geldspielautomaten bilden mit 74,2% die nach wie vor mit Abstand größte Gruppe. Nach der Novellierung der Spielverordnung und dem Ausbau des Hilfesystems hat sich die Nachfrage fast vervierfacht (2005: 5.100). In stationären Einrichtungen ist nach den Einzeldiagnosen der Anteil pathologischer Spieler/-innen an der Gesamtzahl der Patienten im Vergleich zum Vorjahr von 5,2% auf 5,5% angestiegen. Bezogen auf die Hauptdiagnosen ist der Anteil mit 3,1% konstant geblieben.

Nach der aktuellsten Prävalenzstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Erhebungszeitraum: 2011) ist bei 0,51% der

bundesdeutschen Bevölkerung (275.000 Personen) ein problematisches Spielverhalten und bei 0,49% (264.000 Personen) ein pathologisches Spielverhalten erkennbar. Bezogen auf die Lebenszeit sind 1,4% der Bevölkerung (776.000 Personen) als problematische Spieler/-innen und 1,0% (531.000 Personen) als pathologische Spieler/-innen zu klassifizieren.

Abstract

The turnover of the German gambling market has decreased slightly in 2012 by 1.0% to 33.43 billion Euros compared to the previous year. Providers of meanwhile 265,000 private amusement with prizes (AWP) machines were able to increase their turnover by another 0.1% to 19.02 billion Euros. Since the amendment of the Gaming Ordinance in 2006 the achieved gross gambling revenue of the AWP machines increased by 87.2% to 4.4 billion Euros. Comparing the total market (including illegal, unregulated gambling forms) on the basis of an altogether gross gambling revenue of 10.7 billion Euros in 2012 AWP machines as most profitable segment gain a market share of 41.1%. Around 15% (1.6 billion Euros) accounted for stationary betting shops, online sports betting and online poker/casino offers. The state gambling revenue reached 2.846 billion Euros (minus 5.6%).

The increase in outpatient treatment of pathological gamblers continues. Their proportion in addiction treatment centres has risen from 6.3% to 7.1% (single diagnoses), respectively from 5.6% to 6.4% (main diagnoses). A projected 19,500 gamblers contacted outpatient treatment centres (2011: 16,800), indicates an increase of 16.2%. The biggest group by far is still represented by AWP machine gamblers with 74.2%. Since the amendment of the Gaming Ordinance and the expansion of the support system the demand has nearly quadrupled (2005: 5,100). Related to the total number of patients in 2010 the proportion of single diagnoses of pathological gamblers in inpatient treatment centres has increased as well from 5.2% to 5.5%. The proportion of main diagnoses remained constantly by 3.1%.

According to the latest prevalence survey of The Federal Centre for Health Education (BZgA) (survey period: 2011) 0.51% of German citizens (275,000 individuals) are problem gamblers and 0.49% (264,000 individuals) are pathological gamblers. Based on lifetime prevalence data 1.4% of the population (776,000 individuals) are to be classified as problem gamblers and 1.0% (531,000 individuals) as pathological gamblers.

Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt

Die Umsätze auf dem deutschen Glücksspiel-Markt (ohne Soziallotterien, Sportwetten und Online-Glücksspiele von privaten und ausländischen Anbietern) beliefen sich 2012 auf 33,11 Mrd. Euro, nach 33,43 Mrd. Euro (korrigierter Wert) im Jahr 2011 (Tab.1)¹. Dem leichten Rückgang der Umsätze um 1% steht ein Anstieg des bereinigten Brutto-Inlandsproduktes um 0,7% gegenüber.

Der Deutsche Lotto- und Toto-Block verzeichnete trotz der Einführung der europäischen Gemeinschaftslotterie „Eurojackpot“, mit der im ersten Jahr (Premiere am 23.03.2012) ein Umsatz von 321,3 Mio. Euro erzielt wurde, einen Umsatzrückgang von 3,7%. Am Eurojackpot beteiligen sich insgesamt 14 europäische Länder (Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Holland, Island, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Norwegen, Schweden, Slowenien und Spanien). Die Ziehung der Gewinnzahlen (5 aus 50 sowie die sog. „Eurozahlen“ 2 aus 8) findet jeden Freitagabend in Finnland statt.

Der Umsatz der gewerblichen Geldspielautomaten stieg erneut, wenn auch nur geringfügig um 0,1% auf 19,2 Mrd. Euro. Die Geräte sind der mit Abstand größte Umsatzträger legaler Spielangebote in Deutschland (Abb. 1). Der Anteil am Gesamtumsatz betrug 58%. Der geringfügige Anstieg ist nicht zuletzt auf die 2011 vorgenommene nachträgliche Anhebung der aufgestellten Geldspielgeräte von 242.500 auf 262.000 Geräte sowie der Korrektur des erzielten Bruttospielertrags (Spieleinsatz abzüglich Auszahlungen, ohne Kostenanrechnung) von 4,14 auf 4,35 Mrd. Euro zurückzuführen, die zu einer Berichtigung des Umsatzes für 2011 geführt hat. Bei Spielergewinnen von 77,1% verblieb den Aufstellern der Geldspielgeräte in 2012 ein Bruttospielertrag von 4,4 Mrd. Euro. Seit der Novellierung der Spielverordnung in 2006 ist der Ertrag um 87,2% gestiegen.

¹ Bei einem Vergleich der Umsätze ist zu berücksichtigen, dass bei Glücksspielen mit geringer Ereignisfrequenz (wie Lotto 6 aus 49 mit zwei Ziehungen pro Woche) eine direkte Erfassung der Einsätze möglich ist, während bei Spielformen mit einer Spielabfolge im Sekunden- oder Minutentakt (wie Geldspielautomaten und Roulette) jedes einzelne Spiel bzw. jeder Einsatz auf dem Roulette-Tableau einen Teil des Umsatzes darstellt und eine Hochrechnung des Umsatzes auf der Basis des Bruttospielertrages sowie der durchschnittlichen Auszahlungsquote erfolgt. Eine weitere Vergleichsoption bieten die Bruttospielerträge (Abb.2).

Tab. 1: Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (in Mio. Euro)

Glücksspiel	Erhebungsjahr							Veränderung in 2012 gegenüber Vorjahr in %
	1974	1982	1992 ¹	2002	2010	2011	2012	
Spielbank ² ; – Glücksspielautomaten, – Roulette, Black Jack etc.	1.023	3.426	6.854	10.900	6.187	6.156	5.935	- 3,5
Spielhalle/Gaststätte ³ – Geldspielautomaten mit Gewinnmöglichkeit	–	–	–	5.710	17.210	18.995 ⁶	19.213	+ 0,1
Deutscher Lotto- und Toto-Block:								
Zahlenlotto	1.407	2.634	4.144	5.309	4.017	3.955,3	3.591,2	- 9,2
Eurojackpot	–	–	–	–	–	–	321,3	+ 100
– Fußballtoto	143	166	168	95	48	45,1	44,8	- 0,7
– Oddset	–	–	–	541	174	151,9	139,8	- 8,0
– Spiel 77	–	438	802	1.044	972	1.249,0	1.128,0	- 9,7
– Super 6 ⁴	–	13	229	733	562	529,7	477,0	+ 9,9
– Glücksspirale	55	42	159	245	246	249,4	229,3	- 8,3
– Sofort-Lotterien	–	–	287	269	243	260,3	276,7	+ 6,3
– Bingo	–	–	–	75	70	61,4	60,5	- 1,6
– Keno	–	–	–	–	153	144,2	131,7	- 8,6
– Plus 5	–	–	–	–	16	15,2	13,6	- 10,1
Gesamt	1.605	3.239	5.788	8.311	6.501	6.661,6	6.413,9	- 3,7
Klassenlotterie:								
– Nordwestdeutsche	46	93	419	558	237	234,9	180,2	- 10,6
– Süddeutsche	–	139	522	778	245	213,3	215,5	+ 0,8
Fernsehloterie								
– ARD Fernsehloterie	–	29	65	107	156	179,3	171,8	- 4,2
– ZDF Aktion Mensch	–	100	107	320	441	437,9	432,4	- 1,3
Sparkasse/Bank								
– PS-Sparen	–	162	255	296	271	271,8	271,1	- 0,2
– Gewinnsparen	–	32	129	147	205	214,8	222,4	+ 3,5
Pferdewetten								
– Galopper (Totalisator)	53	99	130	103	32	34,1	31,9	- 6,5
– Traber (Totalisator)	121	192	211	121	26	26,1	24,0	- 7,9
– Buchmacher ⁵	71	59	104	7	–	–	–	–
Gesamtumsatz	–	–	–	27.359	31.511	33.433,8	33.111,2	- 1,0

¹ Ab 1992 einschließlich neue Bundesländer

² Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer Auszahlungsquote von 91 % (untere Grenze des Spektrums der Auszahlungsquoten)

³ Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer Auszahlungsquote von 77,1 % (untere Grenze des Spektrums der Auszahlungsquoten, vor 2006: 60%)

⁴ Seit 1991, vorher Landeslotterien

⁵ Hochrechnung/Steueraufkommen der Buchmacher

⁶ Der erzielte Bruttospielertrag für 2011 wurde nachträglich von 4,14 Mrd.€ auf 4,35 Mrd. € nach oben korrigiert, verbunden mit einer Korrektur des Umsatzes

Quellen: Archiv- und Informationsstelle der deutschen Lotto- und Toto-Unternehmen; Institut für Wirtschaftsforschung; eigene Erhebung

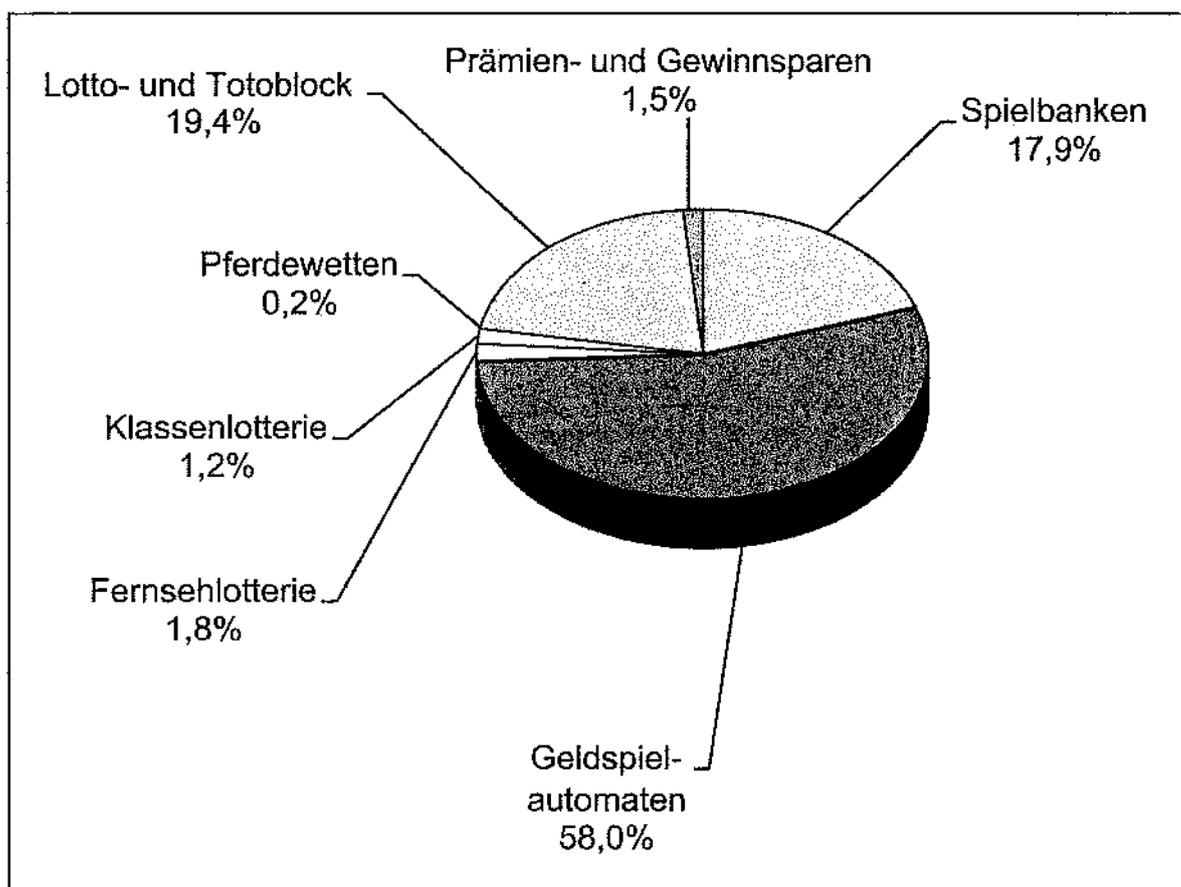


Abb.1: Anteile am Gesamtumsatz der Glücksspiel-Anbieter im Jahr 2012

Die Anzahl der aufgestellten Automaten in Gaststätten und Spielhallen verzeichnete 2012 einen Zuwachs um 1,1% auf 265.000 Geräte (2011: 262.000). Anfang 2012 registrierten Trümper und Heimann (2012) 14.396 Konzessionen für Spielhallen (in Kommunen mit mehr als 10.000 Einwohnern) an 9.009 Standorten mit 149.000 aufgestellten Geldspielgeräten.

Die 73 deutschen Spielbanken und Automatenkasinos (2011: 76, Schließung der drei Spielbanken in Sachsen-Anhalt) erwirtschafteten einen Bruttospielertrag von 534 Mio. Euro, ein Rückgang um 20 Mio. Euro (3,6%) im Vergleich zum Vorjahr (Tab. 2). Bei den Tischspielen des „Klassischen Spiels“ ist ein Rückgang um 8,1% und bei den Glücksspielautomaten um 1,8% erkennbar. Der Anteil des Automatenspiels am Gesamtertrag lag bei 72,3% (Vorjahr: 70,9%). Einen Betrag von 91,4 Mio. Euro (Klassisches Spiel: 70,1 Mio. Euro; Glücksspielautomaten: 21,3 Mio. Euro) zahlten die 5,87 Mio. Besucher nach zwischenzeitlichen Gewinnen in den Tronc, die Trinkgeldkasse der Spielbanken, ein (2011: 96,6 Mio. Euro).

Weitere Bruttospielerträge werden auf dem illegalen (unregulierten) deutschen Glücksspiel-Markt erzielt (Abb. 2). Nach einer Analyse von Goldmedia (2013) entfielen 2012 rund 15% (1,6 Mrd. Euro) des Gesamtmarktes (10,7 Mrd. Euro) auf stationäre Wettbüros² (588 Mio. Euro), Online-Sportwetten (325 Mio. Euro) sowie Online-Poker/Kasino-Angebote (658 Mio. Euro).

Tab. 2: Bruttospielertrag der Glücksspiele in Spielbanken (in Mio. Euro)

Glücksspiel	1993	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2011	2012
Glücksspielautomaten	326	421	559	702	799	740	713	451	393	386
Klassisches Spiel: Roulette, Black Jack, Poker	341	323	325	296	211	212	210	167	161	148

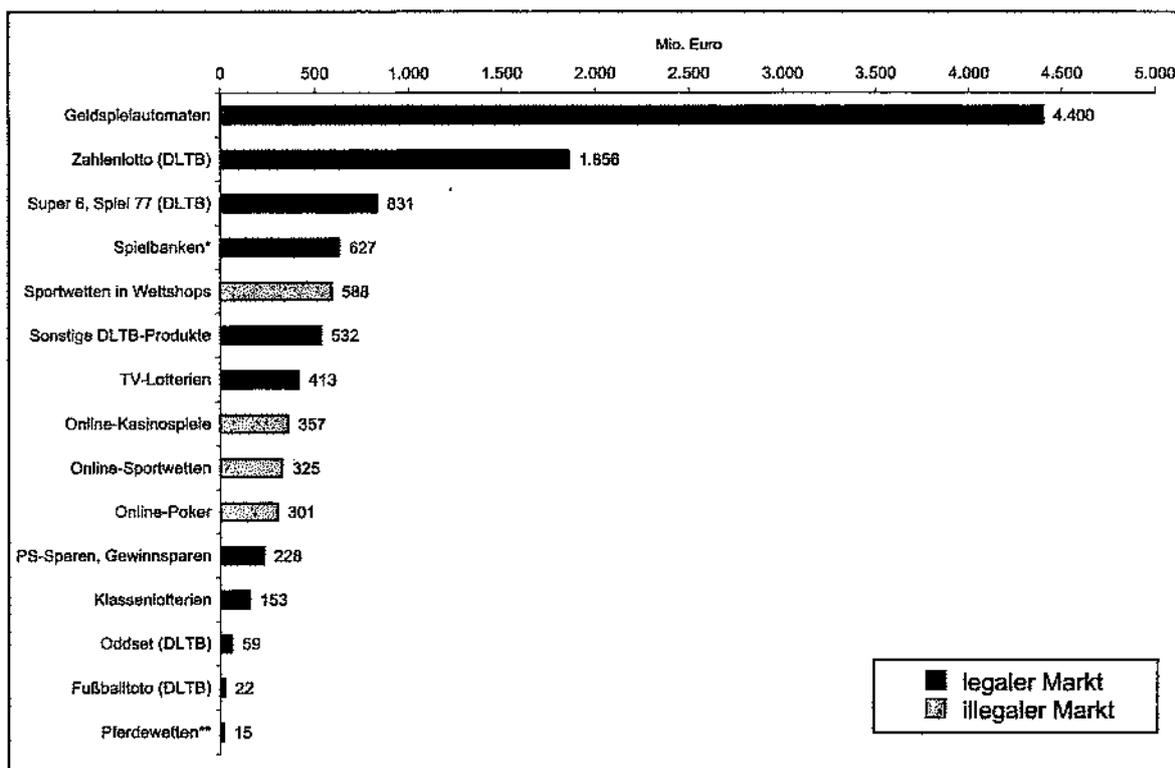


Abb. 2: Bruttospielerträge der legalen und illegalen Glücksspielanbieter im Jahr 2012

* Einschließlich Tronc; ** Datenbasis 2011

Quelle: Goldmedia-Analyse, eigene Erhebung

² Die Umsätze mit Sportwetten in Wettshops und Online-Sportwetten werden mit 2,9 Mrd. Euro bzw. 3,7 Mrd. Euro beziffert.

Auf der Basis der Bruttospielerträge erreichten Geldspielautomaten als ertragsstärkstes Segment auf dem Gesamtmarkt einen Marktanteil von 41,1% (bezogen auf den legalen Markt: 48,4%).

Die Einnahmen des Staates aus Glücksspielen (über Rennwett- und Lotteriesteuer, Gewinnablieferungen verschiedener Lotterien, Spielbankabgabe) betragen nach Angaben des Statistischen Bundesamts 2,846 Mrd. Euro im Jahr 2012, nach 3,015 Mrd. Euro 2011 (Abb. 3). Dies entspricht ei-

Jahr	Mrd. Euro
1970	0,658
1975	0,940
1980	1,522
1982	1,734
1985	1,905
1987	2,231
1989	2,368
1990	2,478
1991	inkl. neue Länder mit 117 Mio. Euro 2,831
1992	inkl. neue Länder mit 152 Mio. Euro 3,149
1993	inkl. neue Länder mit 146 Mio. Euro 3,171
1994	inkl. neue Länder mit 189 Mio. Euro 3,338
1995	inkl. neue Länder mit 225 Mio. Euro 3,479
1996	inkl. neue Länder mit 227 Mio. Euro 3,491
1997	inkl. neue Länder mit 238 Mio. Euro 3,489
1998	inkl. neue Länder mit 284 Mio. Euro 3,848
1999	inkl. neue Länder mit 379 Mio. Euro 4,204
2000	inkl. neue Länder mit 390 Mio. Euro 4,371
2001	inkl. neue Länder mit 410 Mio. Euro 4,597
2002	inkl. neue Länder mit 419 Mio. Euro 4,467
2003	inkl. neue Länder mit 424 Mio. Euro 4,393
2004	inkl. neue Länder mit 432 Mio. Euro 4,365
2005	inkl. neue Länder mit 454 Mio. Euro 4,254
2006	inkl. neue Länder mit 468 Mio. Euro 4,127
2007	inkl. neue Länder mit 394 Mio. Euro 3,905
2008	inkl. neue Länder mit 347 Mio. Euro 3,367
2009	inkl. neue Länder mit 342 Mio. Euro 3,206
2010	inkl. neue Länder mit 309 Mio. Euro 2,989
2011	inkl. neue Länder mit 316 Mio. Euro 3,015
2012	inkl. neue Länder mit 294 Mio. Euro 2,846

Abb. 3: Öffentliche Einnahmen aus Glücksspielen

Quelle: Statistisches Bundesamt

nem Rückgang von 5.6%. Von den Gesamteinnahmen erwirtschafteten die neuen Bundesländer einen Anteil von 294 Mio. Euro in 2012 (2011: 316 Mio. Euro).

Barth (2013) hat für die Jahre von 2001 bis 2010 unter Einbeziehung weiterer glücksspielbezogener Einnahmequellen des Staates, wie gesetzliche Abgaben der Fernsehlotterien und des Gewinn- und PS-Sparens an Destinatäre, Umsatzsteuer der Spielbanken sowie Vergnügungs- und Umsatzsteuern der gewerblichen Geldspielgeräte, deutlich höhere Erträge errechnet als das Statistische Bundesamt (2001: 5,398 Mrd. Euro, 2005: 5,452 Mrd. Euro, 2010: 4,633 Mrd. Euro). Für 2011 werden die Einnahmen von dem Autor mit 4,798 Mrd. Euro beziffert.

Nach Auskunft der Unterhaltungsautomatenwirtschaft (Industrie, Handel und Aufstellerbereich) beliefen sich die Gesamtzahlungen der Branche für Steuern und Sozialabgaben 2012 auf ca. 1,7 Mrd. Euro (2011: 1,6 Mrd. Euro). Davon entfallen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 616 Mio. Euro auf kommunale Vergnügungssteuern, die im Wesentlichen bezogen auf die wichtigste Produktgruppe der Geldspielgeräte abgeführt wurden (2011: 479 Mio. Euro).

Prävention

Der Bundesrat hat in seiner 912. Sitzung am 5. Juli 2013 beschlossen, der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) vorgelegten Sechsten Novelle der Spielverordnung nach Maßgabe von Änderungen zuzustimmen (BR-Drucksache 437/13, Beschluss).

Wesentliche Auflagen sind:

- Reduzierung der festen Gewinnaussichten von 1.000 Euro auf 300 Euro,
- Ausschluss des Punktespiels durch die Aufnahme der folgenden Spieldefinition: Der Spieleinsatz darf nur in Euro und Cent erfolgen. Ein Spiel beginnt mit dem Einsatz des Geldes, setzt sich mit der Bekanntgabe des Spielergebnisses fort und endet mit der Auszahlung des Gewinns bzw. der Einstreichung des Einsatzes,
- Verringerung des stündlichen Maximalverlusts von 80 Euro auf 60 Euro,
- Festsetzung der Löschung aller Speicher nach einer Spielzeit von 3 Stunden, statt 3,5 Stunden,
- Reduktion der Einsatz- und Gewinnspeicher von 25 Euro auf 10 Euro und Verbot der Automatiktaste,

- Verbot der Automatenaufstellung in Wettannahmestellen, die Sportwetten vermitteln, und Begrenzung der Aufstellung in gastronomischen Betrieben auf zwei Geräte, ohne Ausnahmen.

Die Änderungsaufgaben sind nach der Annahme von Vorschlägen des Gesundheitsausschusses der Bundesländer zwar deutlicher ausgefallen, als zu erwarten war. Sie sind jedoch nicht ausreichend, Umgehungen der Spielverordnung durch Merkmalsübertragungen wie Sonderspiele (mit höheren Gewinnaussichten) zu verhindern. Zielführend wäre ein Verbot von Speichern, die Merkmalsübertragungen dienen, oder eine Speicherlöschung in einem kürzeren Zeitabstand (10-Minuten- statt 3-Stunden-Takt, vgl. Meyer, 2014).

Das BMWi hat unter Verweis auf erkennbare Vollzugsprobleme bei der Bauartzulassung durch die Physikalisch Technische Bundesanstalt, widersprüchliche und inkonsistente Bedingungen und verfassungsrechtliche Bedenken eine Prüfung des Maßgabebeschlusses angekündigt, die sich in Folge der neu gebildeten Bundesregierung weiter verzögert (Stand: 31. Dezember 2013).

Pathologisches Spielverhalten

Nach der Deutschen Suchthilfestatistik 2012 für ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen, Fach- und Institutsambulanzen (Pfeiffer-Gerschel, Steppan, Brand, 2013a) wurde in 598 Einrichtungen bei 8.816 Klienten die Einzeldiagnose „Pathologisches Spielverhalten“ gestellt (Tab. 3), ein Anstieg von 16,2% im Vergleich mit 2011. Die durchschnittliche Anzahl betreuter Spieler/-innen pro Einrichtung hat sich auf 14,7 Fälle erneut deutlich erhöht (Vorjahr: 12,7 Fälle). Der Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Klienten (mit abgeschlossener Diagnosestellung) ist auf 7,1% gestiegen (Männer: 8,4%; Frauen: 3,4%). Die Diagnose betraf 6.868 Männer und 866 Frauen in den alten sowie 909 Männer und 172 Frauen in den neuen Bundesländern (Frauenanteil: 11,8%).

Die Anzahl der Hauptdiagnosen erhöhte sich um 15,6% auf 7.847 (West: 6.873; Ost: 974). 13,1 Fälle wurden durchschnittlich pro Einrichtung registriert (Vorjahr: 11,3 Fälle). Der Anteil an der Gesamtzahl der Klienten (mit Diagnose) ist von 5,6% auf 6,4% gestiegen (Männer: 7,4%; Frauen: 3,1%).

Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der betreuten Spieler/-innen (Einzeldiagnose) in den bundesweit 1.320 ambulanten Suchtberatungsstellen

Tab. 3: Pathologisches Spielverhalten bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen, Zugänge: Einzeldiagnosen

Jahr	1994	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	2012
Anzahl der Beratungsstellen (N)	396	436	467	401	454	591	595	558	533	598	598
Pathologisches Spielverhalten											
Ost	130	166	227	244	434	397	511	603	816	910	1.081
West	1.091	1.354	1.161	1.058	1.293	2.568	2.407	3.726	5.556	6.679	7.735
Gesamt	1.221	1.520	1.388	1.302	1.727	2.965	2.918	4.329	6.373	7.589	8.816
Durchschnittliche Anzahl behandelter Spieler pro Einrichtung	3,1	3,5	3,0	3,2	3,8	5,0	4,9	7,8	12,0	12,7	14,7
Prozentsatz bezogen auf die Gesamtzahl der Klienten (%)	2,5	2,3	2,0	2,3	2,3	2,8	2,6	3,6	5,6	6,3	7,1
Gesamtzahl der Klienten (100%)	49.563	65.573	69.972	57.647	74.097	105.183	110.625	119.292	113.704	120.132	123.559

Quelle: Pfeiffer-Gerschel, Steppan, Brand (2013a)

Tab. 4: Einzel- und Hauptdiagnose „Pathologisches Spielverhalten“ in stationären Einrichtungen

Jahr	2000	2002	2004 ¹⁾	2006 ¹⁾	2009	2011	2012 ¹⁾
Einrichtungen (N)	83	85	72/102	40/157	121	161	40/198
Einzel-/Hauptdiagnose	E	H	E	H	E	H	E
Pathologisches Spielverhalten	n	n	n	n	n	n	n
	264	131	288	337	37	336	1.609
	33	136	337	358	769	945	593
%	2,2	0,6	2,0	1,3	0,7	1,6	5,2
	0,3	0,6	2,0	1,1	3,6	5,2	3,1
Gesamtzahl (100 %)	12.195	23.201	14.711/25.854²⁾	5.310/31.289²⁾	21.521	30.738	10.804/40.296²⁾

¹⁾ 2004, 2006 und 2012 haben unterschiedliche Einrichtungszahlen Angaben zu den Einzel- und Hauptdiagnosen gemacht, z.B. legten für 2012 40 Einrichtungen Angaben zu Einzeldiagnosen und 198 zu Hauptdiagnosen vor.

²⁾ Betrifft die unterschiedlichen Grundgesamtheiten zu den Einzel- und Hauptdiagnosen.

Quelle: Pfeiffer-Gerschel, Steppan, Brand (2013b)

haben sich 2012 rund 19.500 Glücksspieler/-innen in ambulante Betreuung begeben, ein Zuwachs von rund 2.700 Klienten im Vergleich zu 2011.

In den Einrichtungen bilden Spieler/-innen an Geldspielautomaten die nach wie vor mit Abstand größte Gruppe. Bei 74,2% der Klienten (bezogen auf Mehrfachnennungen) wurde ein pathologisches Spielverhalten in Bezug auf Geldspielautomaten diagnostiziert. Glücksspiele in Spielbanken waren in 5,5% der Fälle problembehaftet, Wetten in 5,0% und andere Spielformen in 11,1%. Nach der Novellierung der SpielV und dem Ausbau des Hilfesystems hat sich die ambulante Betreuungsnachfrage fast vervierfacht: von 5.100 (2005) auf 19.500 (2012), wobei der Anteil der Spieler/-innen an Geldspielautomaten in den vergangenen Jahren im Durchschnitt bei 76,3% lag.

Die Deutsche Suchthilfestatistik 2012 für stationäre Einrichtungen (Pfeiffer-Gerschel, Steppan, Brand, 2013b) weist 593 Einzeldiagnosen in 40 Einrichtungen und 1.256 Hauptdiagnosen in 198 Einrichtungen aus (Tab. 4). Die Anzahl der Einzel- und Hauptdiagnosen pro Einrichtung ist mit 14,8 bzw. 6,3 Fällen im Vergleich zum Vorjahr erneut gestiegen (2011: 10,0 bzw. 5,9 Fälle). Der Anteil pathologischer Spieler/-innen an der Gesamtzahl der Patienten verzeichnet für die Einzeldiagnosen mit 5,5% ebenfalls einen weiteren Zuwachs, der Anteil bezogen auf die Hauptdiagnosen blieb mit 3,1% konstant.

Eine Auswahl stationärer Einrichtungen, die sowohl Suchtfachkliniken als auch psychosomatische Fachkliniken und entsprechende Abteilungen einbezieht, verweist auf 2.196 behandelte Spieler/-innen für 2012 (Hauptdiagnose: 1.869; Nebendiagnose: 327) nach 2.026 für 2011 (Tab. 5).

Daten zur Behandlungsnachfrage bei niedergelassenen Psychologischen Psychotherapeuten (PPT) sind für Deutschland nicht verfügbar. Basierend auf einer Online-Befragung von 217 PPT in Bayern schätzen Kraus et al. (2011), dass 2009 zwischen 422 und 1.437 Personen mit glücksspielbedingten Problemen (einschließlich der Angehörigen) in den dortigen psychotherapeutischen Praxen behandelt wurden. Im Vergleich mit etwa 2.300 Klienten in ambulanten Suchthilfeeinrichtungen dokumentieren diese Daten nach Ansicht der Autoren einen überraschend hohen Beitrag der PPT an der Versorgung pathologischer Glücksspieler/-innen.

Die Adressenlisten der Selbsthilfegruppen der „Anonymen Spieler (GA)“ in Hamburg und der „Fachstelle Glücksspielsucht“ in Neuss verzeichnen für 2012 genau 206 Spieler-Selbsthilfegruppen in 144 Städten (Abb. 4).

Tab. 5: Anzahl der behandelten Glücksspieler/-innen in ausgewählten stationären Versorgungseinrichtungen

Stationäre Einrichtungen	Erhebungsjahr										
	1985	1987	1991	1997	1999	2002	2004	2007	2010	2011	2012
Fachkliniken Nordfriesland, Bredstedt (S+P)	1	12	47	44	69	75	64	87	66	70	120
Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll, Hamburg (S)	30/40	38	64	18	23	26	31	33	50	71	63
Bernhard-Salzman-Klinik, Gütersloh (S)	1	18	16	41	51	57	82	62	127	127	137
Therapiezentrum Münzesheim, Kraichtal (S)	3	10	28	37	29	47	52	87	148	139	198
AHG Klinik Münchwies, Neunkirchen-Saar (S+P)	–	7	51	104	84	128	174	253	263	296	290
AHG Klinik Schweriner See, Lübstorf (S+P)	–	–	–	18	27	78	99	105	138	145	159
AHG Kliniken Daun, Daun (S+P)	–	–	–	–	–	–	–	28	125	138	155
salus Klinik Lindow (S+P)	–	–	–	–	–	–	–	–	77	141	122
Fachklinik Römerhaus, Sulzberg (S)	–	–	–	–	–	–	–	–	97	66	82
Fachklinik St. Marienstift, Neuenkirchen (S)	–	–	–	–	–	–	–	–	74	82	94
Asklepios Fachklinikum, Wiesen (S)	–	–	–	–	6	27	39	56	108	147	108
AHG Klinik Wilhelmsheim, Wilhelmsheim (S)	–	–	–	–	–	–	–	–	43	43	54
AHG Klinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld (S)	–	–	–	21	27	96	147	158	257	267	273
AHG Klinik Berus, Überherrn-Berus (P)	–	–	–	26	35	47	54	80	91	68	98
Fachklinik Fredeburg, Bad Fredeburg (S)	–	–	–	18	25	45	57	39	49	82	82
Fachklinik Hochsauerland, Bad Fredeburg (P)	–	–	–	29	61	78	105	79	130	144	161
Gesamt	–	–	–	356	437	704	904	1.067	1.843	2.026	2.196

S: Suchtfachklinik bzw. -abteilung

P: Psychosomatische Fachklinik bzw. Abteilung

Quelle: Eigene Erhebung

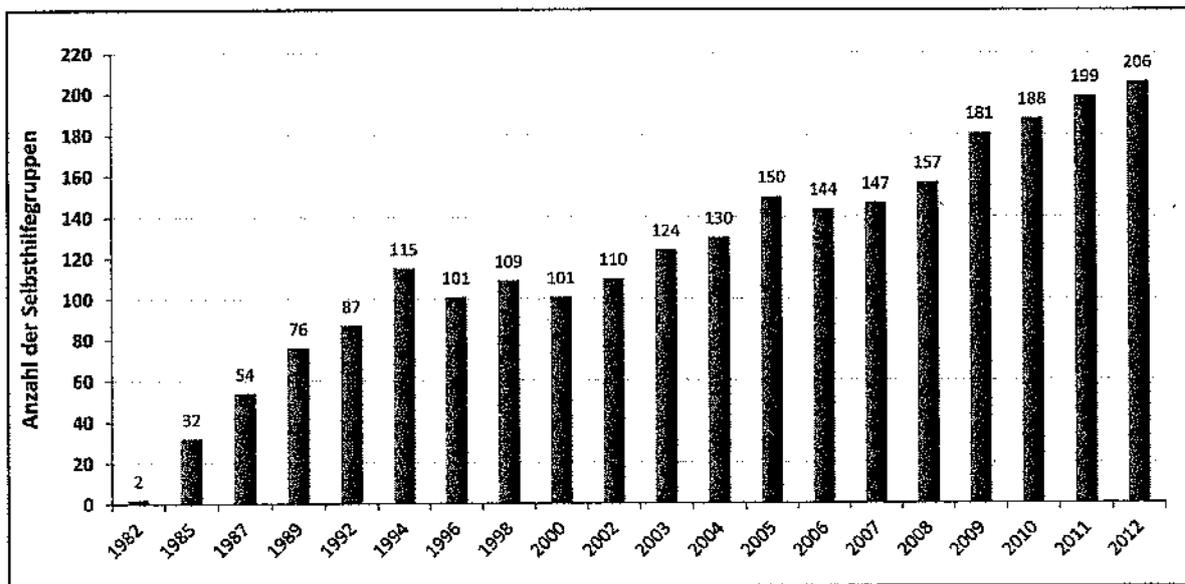


Abb. 4: Anzahl der Selbsthilfegruppen für Glücksspieler/-innen

Quelle: Adressenlisten der „Anonymen Spieler“ und der „Fachstelle Glücksspielsucht“ in Neuss

Anzahl problematischer und pathologischer Spieler/-innen

Daten zur Prävalenz des problematischen und pathologischen Spielverhaltens in Deutschland sind in acht repräsentativen Bevölkerungsstudien erhoben worden (Tab. 6). Der Vergleich der ermittelten Prävalenzraten wird erschwert durch Unterschiede in den eingesetzten Erhebungsinstrumenten und diagnostischen Kriterien, der Methodik der Datenerhebung, der Einbeziehung von Filteritems und den Antwortraten. Der Referenzzeitraum bezieht sich jeweils auf die letzten 12 Monate.

„Problematisches Spielverhalten“ wurde durch drei oder vier zutreffende DSM-IV-Kriterien (F 63.0) bzw. drei oder vier Punkte im South Oaks Gambling Screen (SOGS) erfasst. Es ist gekennzeichnet durch deutliche glücksspielbedingte Probleme, kurz vor der Schwelle einer klinischen Diagnose. In Analogie zu stoffgebundenen Abhängigkeiten lässt es sich auch als eine missbräuchliche Nutzung des Glücksspiels charakterisieren. In Abgrenzung dazu liegt ein „pathologisches Spielverhalten“ vor, wenn fünf oder mehr Kriterien des DSM-IV erfüllt sind bzw. fünf oder mehr Punkte im SOGS erzielt werden und sich damit eine klinisch relevante Ausprägung des Verhaltens und Erlebens in Verbindung mit dem Glücksspiel zeigt.

Nach den ermittelten Prävalenzraten der aktuellsten Studie (BZgA, 2012) zeigen 0,51% der bundesdeutschen Bevölkerung ein problematisches Spielverhalten bezogen auf die vergangenen 12 Monate. Hochgerechnet auf die Bevölkerung wären damit 275.000 Personen betroffen. Bei 0,49% der

Tab. 6: Pathologisches und problematisches Spielverhalten in Deutschland: Ergebnisse von Repräsentativbefragungen (12-Monats-Prävalenz)¹⁾

	Bühringer et al. (2007)	Buth & Stöver (2008)	BZgA (2008)	BZgA (2010)	Sassen et al. (2011)	Meyer et al. (2011/2)	TNS EMNID (2011)	BZgA (2012)
Auftraggeber	Bundesministerium für Gesundheit	Deutscher Lottoverband	Deutscher Lotto- und Toto-Block	Deutscher Lotto- und Toto-Block	Bundesministerium für Gesundheit	Deutsche Bundesländer	AWI - Automa-ten - Wirt-schaftsverbän-de - Info GmbH	Deutscher Lotto- und Toto-Block
Erhebungsjahr	2006	2006	2007	2009	2009	2010/2011	2011	2011
Stichprobe	7.817 (18-64 Jahre)	7.981 (18-65 Jahre)	10.001 (16-65 Jahre)	10.000 (16-65 Jahre)	8.006 (18-64 Jahre)	15.023 (14-64 Jahre)	15.002 (18-n.v.)	10.002 (16-65 Jahre)
Methodik	Schriftliche und telefonische Befragung	Telefonische Befragung und Online-Access-Panel	Telefonische Befragung	Telefonische Befragung	Schriftliche, telefonische und Online-Befragung	Telefonische Befragung (Festnetz/Mobil)	Telefonische Befragung (Festnetz)	Telefonische Befragung
Antwortrate	48%	56% / 68%	63%	62%	50%	52% / 57%	58%	60%
Klassifikation	DSM-IV	DSM-IV	SOGS	SOGS	DSM-IV	DSM-IV	DSM-IV	SOGS
Problematisches Spielverhalten	0,29% (149.000)	0,64% (340.000)	0,41% (225.000)	0,64% (347.000)	0,24% (123.000)	0,31% (172.000)	0,21% (n.v.)	0,51% (275.000)
Pathologisches Spielverhalten	0,20% (103.000)	0,56% (300.000)	0,19% (104.000)	0,45% (242.000)	0,31% (159.000)	0,35% (193.000)	0,23% (n.v.)	0,49% (264.000)

¹⁾ Literaturangaben im Jahrbuch Sucht 2013

²⁾ Berechnung der 12-Monats-Prävalenz auf Grundlage der Daten zur Lebenszeit-Prävalenz und der erfragten Datierung des letztmöglichen Auftretens eines glücksspielbezogenen Problems

Bundesbürger ist ein pathologisches Spielverhalten erkennbar. Die Anzahl der pathologischen Spieler/-innen ließe sich entsprechend auf 264.000 beziffern. Im internationalen Vergleich liegen die bundesdeutschen Werte noch im unteren Bereich des Spektrums (vgl. Meyer, Bachmann, 2011).

Auf der Basis der Lebenszeit-Prävalenzdaten (der Festnetzstichprobe) schätzen Meyer et al. (2011), dass 1% der 14- bis 64-jährigen bundesdeutschen Bevölkerung (531.000 Personen) im Laufe des Lebens die Kriterien für pathologisches Spielverhalten erfüllen und 1,4% (776.000 Personen) für problematisches Spielverhalten. Weitere 5,5% der Bevölkerung (3,020 Mio. Personen) erfüllen ein oder zwei Kriterien des DSM-IV. Von den Autoren wird dieses Spielverhalten als risikoreich klassifiziert.

Weitere Hinweise auf die Größenordnung der Problematik liefert die Deutsche Sperrdatenbank, die Spielsperren im Spielbank- und Lotteriebereich (Oddset, Toto, Keno) erfasst. Ende 2012 enthielt die Datenbank insgesamt 25.026 Sperrsätze (2011: 23.013), davon entfielen 482 Sperren (2011: 397) auf den Lotteriebereich. Unter den Lottosperren waren 112 Fremdsperren und 362 Selbstsperren, entsprechende Differenzierungen für Spielbanksperrern liegen nicht vor. Im Jahr 2012 ist damit ein Anstieg um insgesamt 2.013 Sperren (8,7%) zu verzeichnen.

Verschuldung

Ein Vergleich der ambulant betreuten Klienten mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich der Verschuldung zeigt auf (Tab. 7), dass pathologische Spieler/-innen die höchsten Schulden aufweisen. Der Anteil der Betroffenen, die keine Schulden haben, ist mit 35,4% vergleichsweise gering. Bei 15,8% beträgt die Verschuldung mehr als 25.000 Euro, während dies beispielsweise nur 4,8% der Alkoholabhängigen und 9,6% der Kokainabhängigen betrifft.

Betreuungsverlauf

Für die Klienten der Suchtberatungsstellen, die 2012 eine Betreuung planmäßig beendet haben, konnte aus Sicht der Mitarbeiter/-innen am Tag nach Betreuungsende ein erfreuliches Ergebnis erzielt werden (Abb. 5). Bei 36,8% wurde die ambulante Betreuung als erfolgreich gewertet und bei 44,8% zeigte sich eine Besserung der Symptomatik. Wurde die Betreuung

Tab. 7: Hauptdiagnose und Verschuldung bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen (Zugänge 2012)

Hauptdiagnose	n	Ausmaß der Verschuldung (in Euro)				
		keine Schulden in %	bis 10.000 in %	bis 25.000 in %	bis 50.000 in %	über 50.000 in %
Alkohol	51.034	72,9	17,4	4,9	2,6	2,2
Opiode	14.979	43,4	42,3	9,4	3,4	1,6
Cannabinoide	13.945	71,1	22,9	3,9	1,3	0,7
Sedativa/Hypnotika	797	74,5	15,8	5,1	2,4	2,1
Kokain	1.974	47,5	32,6	10,3	5,7	3,9
Stimulanzien	4.318	58,4	31,9	6,7	2,0	1,0
Essstörungen	930	91,8	5,7	1,0	1,1	0,4
Pathologisches Spielverhalten	5.394	35,4	34,1	14,8	8,9	6,9

Quelle: Pfeiffer-Gerschel, Steppan, Brand (2013a)

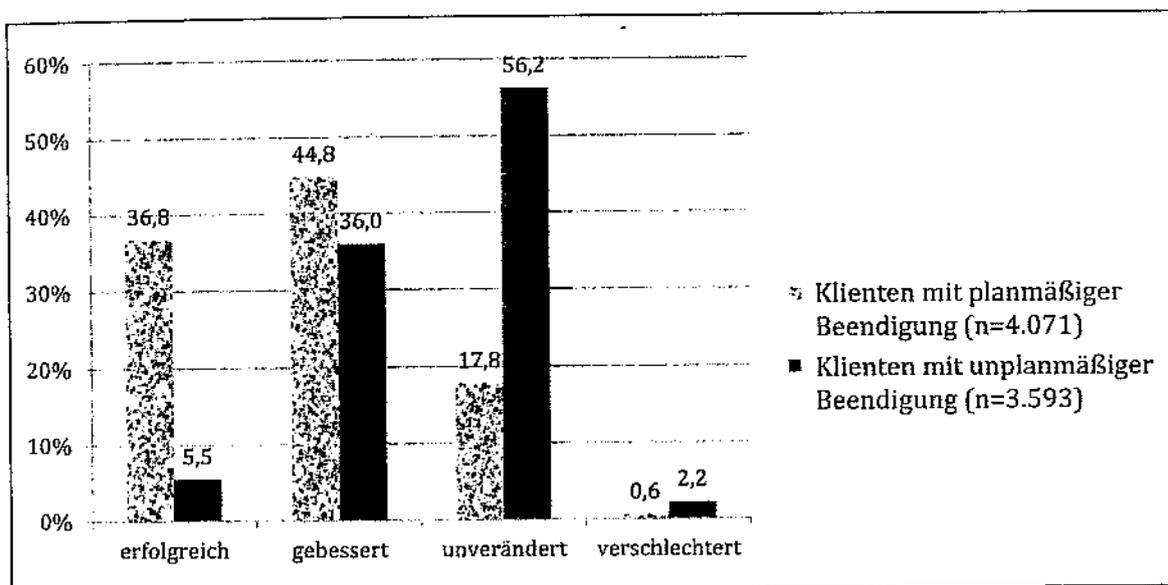


Abb. 5: Problematik am Tag nach Betreuungsende bei planmäßiger/unplanmäßiger Beendigung ambulanter Betreuung

Quelle: Pfeiffer-Gerschel, Steppan, Brand (2013a)

allerdings vorzeitig beendet, war bei mehr als der Hälfte der Klienten (56,2%) keine Veränderung im Suchtverhalten erkennbar. Der Anteil der Abbrüche durch die spielsüchtigen Klienten ist bei den Männern mit 45,8% unter allen Suchtkranken (z. B. Alkohol: 30,8%; Kokain: 31,2%) weiterhin am höchsten (Abbruchquote bei den Frauen: 48,9%).

Literatur

- Barth, Dietmar (2013): Der deutsche Glücksspielmarkt 2001 – 2010. Teil I. Stuttgart: Forschungsstelle Glücksspiel, Universität Hohenheim.
- Goldmedia (2013): Glücksspielmarkt Deutschland 2017. Marktliche Effekte der Regulierung von Sportwetten in Deutschland. Berlin.
- Kraus, Ludwig et al. (2011): Beitrag der Psychologischen Psychotherapeuten zur Behandlung pathologischer Glücksspieler. Ergebnisse einer Pilotstudie in Bayern. In: Psychotherapeutenjournal, 10(2), 152-156.
- Meyer, Gerhard (2014): Sechste Verordnung der Spielverordnung: Eine kritische Analyse aus der Perspektive der Suchtprävention. In: Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht, 9(1), 1-6.
- Meyer, Gerhard; Bachmann, Meinolf (2011): Spielsucht – Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten. 3. Auflage. Berlin: Springer.
- Pfeiffer-Gerschel, Tim; Steppan, Martin; Brand, Hanna (2013a). Deutsche Suchthilfestatistik 2012. Alle Bundesländer. Tabellenband für ambulante Beratungsstellen. Bezugsgruppe: Zugänge/Beender ohne Einmalkontakte. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Pfeiffer-Gerschel, Tim; Steppan, Martin; Brand, Hanna (2013b). Deutsche Suchthilfestatistik 2012. Alle Bundesländer. (Teil-)Stationäre Rehabilitationseinrichtungen und Adaptationseinrichtungen. Bezugsgruppe: Beender. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Trümper, Jürgen; Heimann, Christina (2012): Angebotsstruktur der Spielhallen und Geldspielgeräte in Deutschland, Stand: 1.1.2012. Unna: Arbeitskreis gegen Spielsucht e.V.

Jahrbuch Sucht 2014



Herausgeberin
DEUTSCHE HAUPTSTELLE
FÜR SUCHTFRAGEN E.V.

Postfach 1369 · 59003 Hamm
Westenwall 4 · 59065 Hamm
Telefon +49 2381 9015-0
Telefax +49 2381 9015-30
info@dhs.de
www.dhs.de

Redaktion:
Dr. Raphael Gaßmann
Gabriele Bartsch
Jolanthe Kepp

 PABST Lengerich · 2014
